

Das politische Profil von Lehrlingen im Februar 1990 - im Vergleich zu Schülern und Studenten: eine Trendanalyse zwischen den Meinungsumfragen 1 (November 1989) und 2 (Februar 1990)

Thiele, Gisela

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Thiele, G. (1990). *Das politische Profil von Lehrlingen im Februar 1990 - im Vergleich zu Schülern und Studenten: eine Trendanalyse zwischen den Meinungsumfragen 1 (November 1989) und 2 (Februar 1990)*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-410466>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Das politische Profil von Lehrlingen im Februar 1990 -
im Vergleich zu Schülern und Studenten

Eine Trendanalyse zwischen den Meinungsumfragen
1 (November 1989) und 2 (Februar 1990)

- Ergänzender Forschungsbericht -

Bearbeiter: Dr. Gisela Thiele (Abt. Jugend und Arbeit)

Leipzig, den 9. März 1990

Inhalt

	Seite
1. Einleitung	3
2. Der Kurs zur Erneuerung der Gesellschaft	3
3. Der künftige Entwicklungsweg der DDR unter dem Blickwinkel Jugendlicher	7
4. Freie Wahlen - das Verhältnis Jugendlicher dazu	10
5. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	15

1. Einleitung

Der vorliegende Forschungsbericht ist eine Ergänzung zum Bericht "Das politische Profil von Lehrlingen im November 1989 - im Vergleich zu Schülern und Studenten" in Form einer kurzen Trendanalyse zwischen den Ergebnissen der Meinungsumfragen 1 und 2.

Zwischen diesen beiden Studien, die im November 1989 und im Februar 1990 durchgeführt wurden, liegt eine Zeitspanne von drei Monaten - eine relativ kurze Zeit mit außerordentlich tiefgreifenden Entwicklungs- und Veränderungsprozessen, die sich auch im Denken unserer jungen Generation niederschlagen. So erklären sich die teilweise großen Differenzen zwischen den empirischen Daten beider Umfragen.

In einem zweiten Teil des Forschungsberichtes werden neue aktuell-politische Probleme aufgegriffen, die in der ersten Meinungsumfrage unberücksichtigt blieben.

Eine detaillierte Populationsbeschreibung findet sich im oben genannten Bericht (ZIJ-Registriernummer 7/90, S. 4). Die der M 2 zugrundeliegende Population entspricht im weitesten Sinne der der ersten Umfrage (Bildungsniveau, Wohnortgrößen, Organisationsgrad, Tätigkeit usw.), obgleich es sich nicht um identische Personen handelt. Allerdings ist die Größe der Population eingeschränkt worden. Sie umfaßt 375 Schüler, 542 Studenten und 593 Lehrlinge.

Auch im vorliegenden Forschungsbericht liegt der Schwerpunkt der Betrachtung bei den Lehrlingen, obgleich in den meisten Bereichen die Schüler und Studenten zum Vergleich herangezogen werden.

2. Der Kurs zur Erneuerung der Gesellschaft

Der Erneuerungsprozeß der Gesellschaft ist seit November 1989 weiter vorangeschritten und hat Bereiche erfaßt, die bisher als unantastbar sicher und stabil galten. Die Auflösung der Staatsicherheit, die Freisetzung langjähriger Angehöriger der NVA im Zuge einseitiger Abrüstungsvorschläge seitens der DDR, die Rationalisierung der Verwaltungsorgane in fast allen Bereichen und Sphären des gesellschaftlichen Lebens und viele andere Freisetzungsprozesse haben sich in den letzten Monaten verstärkt vollzogen. In diesem Prozeß haben die Arbeitsämter in den

Städten und Gemeinden ihre Tätigkeit unter veränderter Aufgabenstellung und Strukturwandlungen aufgenommen, sind diesbezüglich Gesetze verabschiedet worden und dergleichen mehr. Das ehemals "eherne" Recht auf Arbeit scheint massiv bedroht zu sein, so daß sich eine allgemeine Angst um die Erhaltung des eigenen Arbeitsplatzes, ja um die zukünftige Existenzsicherung ausgebreitet hat. Andererseits werden neue Hoffnungen geweckt, die bei vielen, vor allem sehr jungen und älteren Leuten, auf die schnelle Vereinigung Deutschlands und auf eine Währungsunion gerichtet sind.

Seit November 1989 haben sich starke Polarisierungen zwischen mehr links und eher rechts orientierten Kräften vollzogen, deren Anhänger von der zukünftigen Entwicklung stärker den einen oder den anderen Weg erwarten und die ihren persönlichen Optimismus nach der bisher zurückgelegten Entwicklung beurteilen. Nicht zu übersehen sind aber auch die vielen unentschlossenen, wenig aktiven Jugendlichen, die im Strom der Ereignisse und schnellen Entwicklungsprozesse "mitschwimmen" und wenig klare Vorstellungen von der Zukunft haben.

Bevor Trendentwicklungen zwischen den beiden Meinungsumfragen vorgestellt werden, gibt Tabelle 1 Auskunft über gegenwärtige Zukunftsvorstellungen bezüglich des persönlichen Lebens im Vergleich zum Jahr 1984.

Tab. 1: Sicht in die persönliche Zukunft von Lehrlingen 1984 und 1990 (Angaben in %)

	1 9 8 4 ¹⁾				1 9 9 0			
	1	2	3		1	2	3	4
	sehr zuversichtlich/ zuversichtlich				optimistisch			
	teils/teils				eher optimist. als pessimist.			
	kaum/überhaupt nicht zuversichtlich				eher pessimist. als optimist.			
					pessimistisch			
Lehrlinge	91	8	1		27	44	25	4
männlich	91	7	2		31	46	19	4
weiblich	90	9	1		15	52	30	3

1) Die Ergebnisse sind der Komplexstudie Leistung (1984) entnommen.

Wenn die Antwortmodelle beider Studien auch nicht identisch und deshalb schwer vergleichbar sind, so lassen sich doch einige Entwicklungen nachvollziehen. Die zuversichtlichen bzw. optimistischen Jugendlichen hinsichtlich ihrer persönlichen Zukunft sind seit 1984 von 91 % auf 27 % (1990) zurückgegangen. Ein massiver Negativtrend um etwa 64 % zeugt von den gegenwärtigen Unsicherheitsfaktoren, die junge Leute stark reflektieren. Die übergroße Mehrheit von den hier befragten Lehrlingen befürchtet, nach der abgeschlossenen Berufsausbildung keinen Arbeitsplatz zu erhalten und dadurch die materielle Existenzsicherung nicht den Bedürfnissen gemäß befriedigen zu können. Wie Interviews zeigen, haben viele von ihnen aber auch Angst, dem zunehmenden Leistungsdruck nicht zu entsprechen, so daß leistungsmäßig schwächere Berufsschüler um ihren Platz im Klassenkollektiv bangen. Desweiteren nimmt die Befürchtung von künftigem Konkurrenzdenken und -verhalten und die dadurch mitbedingte Entfremdung auch zwischen Freunden usw. zu.

Ein ebenso gravierender Wandel hat sich auf den Mittelpositionen der persönlichen Zukunftssicht (1984 teils/teils, 1990 optimistisch/pessimistisch) vollzogen. Während 1984 8 % der Lehrlinge eine Mittelposition wählten, sind es 1990 69 %!

Hervorzuheben ist, daß es vor sechs Jahren keine nennenswerten Geschlechterdifferenzen gab, die sich heute verstärkt herausgebildet haben. So sind gegenwärtig Mädchen und junge Frauen deutlich weniger optimistisch als Männer (15 % gegenüber 31 %), ein weiteres Drittel äußert eine eher pessimistische als optimistische Zukunftssicht. Frauen fühlen sich durch die gegenwärtigen Entwicklungen stärker von zunehmender Arbeitslosigkeit bedroht, glauben, daß sie eher freigesetzt werden als ihre männlichen Kollegen. Daß diese Angst nicht unbegründet und bei älteren Frauen vermutlich noch weitaus stärker ausgeprägt ist, belegen Beispiele aus marktwirtschaftlich orientierten Ländern zur Genüge. Deshalb zeigen viele Frauen gegenwärtig hohes Engagement, indem sie für eine Sozialcharta und andere soziale Errungenschaften streiten. Frauen haben ebenfalls größere Angst als Männer (81 % zu 59 %), daß zukünftig Gewalt und Aggression zunehmen werden.

Tab. 2: Mögliche Entwicklungsprozesse, Lehrlinge
(Angaben in %)

Das trifft für mich persönlich zu:	j a	n e i n
	1989 / 1990	1989 / 1990
Ich habe Angst, daß Gewalt und Aggression zunehmen.	41 / 66	59 / 34
Ich habe Verständnis dafür, daß immer noch Menschen unser Land verlassen.	40 / 69	60 / 31

Rund ein Viertel mehr Lehrlinge befürchten heute, daß Gewalt und Aggression sich verstärken, nur ein Drittel sieht das nicht in dieser Weise. Vor drei Monaten waren es noch 66 %, die keine Ängste diesbezüglich äußerten. Die gegenwärtige, für Lehrlinge schwer überschau- und abschätzbare, Entwicklung ruft demzufolge größere Unsicherheiten hervor, die in bestimmten Ängsten münden.

Gleichzeitig, und das steht im Zusammenhang mit den zunehmenden Ängsten, ist gegenüber November 1989 das Verständnis für Ausreisewillige größer geworden. Gegenwärtig geben nahezu 70 % der Lehrlinge an, daß sie verstehen können, wenn immer noch Menschen unser Land verlassen. Schüler und Studenten äußern sich hierzu etwas zurückhaltender (57 % und 56 %). Wie Erfahrungen aus Interviews zeigen, sind Lehrlinge diejenigen, welche unverhüllter und direkter eine mögliche Ausreise begründen und auch planen (vgl. dazu Tabelle 3).

Tab. 3: Wunsch nach Ausreise, Entwicklung innerhalb von drei Monaten (Angaben in %)

	Ich bleibe auf jeden Fall hier.	Ich werde wahrscheinl. hierbleiben.	Ich werde wahrscheinl. ausreisen.	Ich werde auf jeden Fall ausreisen.
	Nov./Febr.	Nov./Febr.	Nov./Febr.	Nov./Febr.
Schüler	73 / 37	24 / 48	2 / 12	1 / 3
Studenten	76 / 45	23 / 52	1 / 2	0 / 1
Lehrlinge	64 / 31	25 / 51	2 / 14	1 / 4

Seit Ende 1989 hat sich eine extreme Entwicklung zugunsten der eventuell Ausreisenden vollzogen. 18 % der Lehrlinge, 15 % der Schüler und 3 % der Studenten wollen wahrscheinlich oder bestimmt das Land verlassen. Gravierend ist die Verschiebung von den im

November mit Sicherheit Hierbleibenden auf die wahrscheinlich Hierbleibenden. Sicher, nicht auszureisen, sind sich heute nur noch 31 % bis 45 % aller Jugendlichen, gegenüber 64 % bis 76 % im Herbst 1989.

Diese Entwicklung ist ein sehr ernst zu nehmendes Problem. Die Jugend fühlt sich immer weniger mit der DDR verbunden, vertraut den künftigen, insbesondere gesellschaftlichen Prozessen nicht, sondern Unsicherheit, Angst vor größer werdenden wirtschaftlichen und sozialen Problemen und Perspektivlosigkeit nehmen zu. Diesem starken Negativtrend muß schnell entgegengewirkt werden, indem jungen Leuten eine neue Perspektive in unserem Land eröffnet wird. Auf welchen Wegen dies geschieht, liegt allerdings vordergründig in der Hand der neu zu wählenden Regierung und wird entscheidend durch den künftigen Entwicklungsweg der DDR bestimmt.

3. Der künftige Entwicklungsweg der DDR unter dem Blickwinkel Jugendlicher

" Eine Nation soll und kann von der andern lernen. Auch wenn eine Gesellschaft dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur gekommen ist, ... kann sie naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen noch wegdekretieren. Aber sie kann die Geburtswehen abkürzen und mildern." (Karl Marx)²⁾

Diesem Grundsatz entsprechend ist der künftigen Entwicklungsweg nicht unabhängig vom Willen des Volkes. Wie sind die Vorstellungen der Jugendlichen diesbezüglich?

Tab. 4: Künftiger Entwicklungsweg der DDR (Angaben in %)

	Weg eines besseren reformierten Soz.	kapitalistischer Weg	anderer Weg
	Nov./Febr.	Nov./Febr.	Nov./Febr.
Schüler	91 / 54	2 / 28	7 / 18
Studenten	90 / 56	3 / 26	7 / 18
Lehrlinge	87 / 51	5 / 32	8 / 17
Lehrl. männl.	85 / 45	8 / 36	7 / 19
Lehrl. weibl.	89 / 62	2 / 21	9 / 17

2) vgl. K. Marx: Vorwort zur 1. Ausgabe des "Kapital", MEW Bd. 23, S. 15, Berlin 1974

Auf dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten drei Monate wenden sich immer mehr Jugendliche vom Weg eines besseren reformierten Sozialismus für die DDR ab. Gegenwärtig sind es nur noch über die Hälfte der jungen Leute, die diesen Weg einschlagen würden. Ein Drittel der jungen Generation unseres Landes tendiert jetzt schon zum kapitalistischen Entwicklungsweg und ein weiteres Fünftel sieht die Perspektive in einer anderen Form der Gesellschaft. Die meisten von den zuletzt Genannten reflektieren hier wohl über das Schwedische Modell des Gesellschaftskonzeptes. Im allgemeinen tendieren Mädchen und junge Frauen stärker als Männer zum reformierten Sozialismus und erachten die kapitalistische Ordnung als weniger anstrebenswert. Hier verbirgt sich die schon erwähnte Angst vor massivem Sozialabbau dahinter.

Ein ebensolcher Trend zeigt sich bezüglich des Wunsches nach der Vereinigung.

Tab. 5: Vereinigung zwischen der DDR und der BRD,
Trend zwischen November 1989 und Februar 1990
(Angaben in %)

	Ich bin sehr dafür.	Ich bin eher dafür als dagegen.	Ich bin eher dagegen als dafür.	Ich bin sehr dagegen.
	Nov./Febr.	Nov./Febr.	Nov./Febr.	Nov./Febr.
Schüler	13 / 38	26 / 36	35 / 16	26 / 10
Studenten	4 / 25	16 / 28	31 / 23	49 / 14
Lehrlinge	17 / 33	28 / 41	31 / 18	24 / 8

53 % bis 74 % der Jugendlichen unterschiedlicher sozialer Gruppen sind eher für die Vereinigung als dagegen, über ein Drittel der Schüler und Lehrlinge sowie gegenwärtig auch ein Viertel der Studenten sind sogar sehr dafür. Ein kleiner Teil der jungen Leute (etwa 26 % bis 37 %) sind eher gegen die Vereinigung beider deutscher Staaten. Sehr viele diese Jugendlichen fürchten den bedingungslosen Anschluß an die BRD und damit die völlige Unterordnung unter Westdeutschland.

Insgesamt hat die stärkere materielle Orientierung der Jugend in den letzten Jahren dazu geführt, daß sie dem westlichen Glanz und Reichtum nicht widerstehen wollen und viele von ihnen, vor allem materiell bedingt, die schnelle Vereinigung bevorzugen.

Tab. 6: Wunsch nach sofortiger Vereinigung, Angaben nur vom Februar 1990 (Angaben in %)

	Ich bin für die sofortige Vereinigung:		
	<u>ja</u>	<u>nein</u>	<u>da bin ich unentschieden</u>
Schüler	32	46	22
Studenten	20	65	15
Lehrlinge	31	51	18

Auch bei diesen Ergebnissen widerspiegeln sich die mehrfach auftretenden Differenzen zwischen den Schülern und Lehrlingen einerseits und den Studenten andererseits. Letztere wissen um die Gefahren und Probleme, die mit einer schnellen Vereinigung verbunden sind, und urteilen demzufolge zum großen Teil negativ. 65 % von ihnen sind gegen übereilte Schritte in dieser Frage.

Wie ein vereinigtes Deutschland aussehen soll, zeigt die folgende Tabelle:

Tab. 7: Form eines vereinigten Deutschlands, Februar 1990 (Angaben in %)

	<u>Schüler</u>	<u>Studenten</u>	<u>Lehrlinge</u>
ein Staat mit einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung	29	32	32
ein Staatenbund, in dem die DDR und die BRD eng zusammenarbeiten, aber politisch selbständig sind (Konföderation)	59	54	59
ein Staat, in dem die humanistischen Werte des Sozialismus verwirklicht werden	12	14	9

Wie ein einheitlicher deutscher Staat beschaffen sein soll, darüber gibt es unter den jungen Leuten recht einheitliche Auffassungen. Über die Hälfte plädiert für einen Staatenbund, in dem die BRD und die DDR eng zusammenarbeiten, aber politisch selbständig sind, also für eine Konföderation. Ein Drittel der verschiedenen sozialen Gruppen entscheidet sich aber auch eindeutig für ein kapitalistisches Gesellschaftskonzept mit seinen Vorzügen und Mängeln. In dieser Frage treten keine Geschlechterdifferenzen auf.

4. Freie Wahlen - das Verhältnis Jugendlicher dazu

Mit der Wahl einer bestimmten Partei entscheidet jeder einzelne mit über den zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklungsweg.

Tab. 8: Wahlbeteiligung, Entwicklung von November 1989 bis Februar 1990 (Angaben in %)

	Wenn morgen freie, demokratische, geheime Wahlen zur Volkskammer wären: Würden Sie sich daran beteiligen?		
	ja Nov./Febr.	nein Nov./Febr.	das weiß ich nicht Nov./Febr.
Schüler	66 / 44	6 / 13	28 / 43
Studenten	87 / 77	2 / 8	11 / 15
Lehrlinge	63 / 55	7 / 11	28 / 34
Lehrl. männl.	72 / 70	8 / 10	20 / 20
Lehrl. weibl.	55 / 51	6 / 11	39 / 38

Es zeigt sich ein allgemein abnehmender Trend der möglichen Wahlbeteiligung, insbesondere bei Schülern, aber auch bei Studenten. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Nichtwähler auf 8 % bis 13 % der Jugendlichen erhöht, und es besteht eine verstärkte Unsicherheit, ob man sich an den Wahlen beteiligt oder nicht. Die allgemeine Unsicherheit und teilweise auch Ratlosigkeit bei jungen Leuten in der gegenwärtigen Zeit wird ebenso auf die stärker unentschiedene Haltung bezüglich der Wahlbeteiligung übertragen. Die Differenzen zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen im Wahlverhalten bestehen heute noch genauso wie im November 1989.

Kurz die Ergebnisse der Meinungsumfragen 1 und 2 zusammengefaßt, ergibt sich folgendes Bild: Die Zeit von drei Monaten zwischen den beiden Umfragen ist, historisch betrachtet, sehr kurz, und dennoch haben sich in diesem Zeitraum Wandlungen und Veränderungsprozesse vollzogen, die in evolutionären Zeitverläufen 10 oder mehr Jahre beanspruchen würden. Diese massiven Veränderungen widerspiegeln sich ebenso in den empirischen Daten. Solche gravierenden Unterschiede, wie sie in den Ergebnissen zwischen beiden Studien zum Ausdruck kommen, konnten in früheren Jahren nie festgestellt werden. Revolutionäre Zeiten bedingen revolutionäre Ergebnisbefunde in ihrer Entwicklung.

Alle eingesetzten Indikatoren haben sich in ihren Ergebnissen verändert, es gibt auf keinem Gebiet eine Stabilität! Der Trend vollzieht sich im Denken junger Menschen in der DDR deutlich in Richtung Vereinigung beider deutscher Staaten auf dem Wege einer Konföderation. Die Ideale des Sozialismus sind von der Mehrheit der Jugendlichen aufgegeben worden!

Die jetzt folgenden empirischen Daten beziehen sich nur auf Ergebnisse der zweiten Meinungsumfrage, die, wie bereits erwähnt, Anfang Februar 1990 durchgeführt wurde mit einer Gesamtpopulation von etwa 1500 Jugendlichen.

Tab. 9: Terminwunsch der Volkskammerwahlen (Angaben in %)

	bereits in nächsten Wochen	am 6. Mai 1990	zu späterem Zeitpunkt	dazu habe ich keine Meinung
Schüler	29	39	8	24
Studenten	48	38	6	8
Lehrlinge	51	29	7	13

Studenten und Lehrlinge plädieren für einen möglichst frühen Termin der Volkskammerwahlen, sie empfinden ohne eine legitimierte Volksvertretung weiterhin Unsicherheit und Ratlosigkeit. Nur wenige junge Leute würden die Wahlen zu einem späteren Zeitpunkt als günstig erachten.

Tab. 10: Wahlverhalten (Angaben in %)

Die in Klammern stehenden Angaben beziehen sich auf die in die M 1 einbezogenen Parteien.

Ich würde meiner Stimme folgender Partei/Bewegung geben:

	Schüler	Studenten	Lehrlinge
CDU	12 (2)	5 (6)	15 (6)
LDPD	2 (22)	1 (19)	1 (23)
PDS	7 (15)	17 (48)	3 (16)
NDPD	1 (3)	1 (2)	1 (2)
DEB	0 (1)	3 (3)	2 (4)
SPD	56	43	58
Neues Forum	5 (40)	2 (12)	3 (43)
Demokratischer Aufbruch	1	3	2
Grüne Partei	6	7	6
Vereinigte Linke	2	5	1
Demokratie jetzt	0	3	1
DSU	1	5	1
Die Nelken	1	1	2

Die Klammerausdrucke sind vorsichtig zu interpretieren, weil sich Ende November noch nicht alle die hier erfragten Parteien und Bewegungen herausgebildet hatten und sich die Stimmen gegenwärtig auf eine größere Anzahl dieser Parteien beziehen. Dennoch sind einige Tendenzen feststellbar:

- Bis auf die CDU haben alle Blockparteien innerhalb der letzten drei Monate Anhänger verloren.
- Das Neue Forum, die LDPD und PDS müssen empfindliche Stimmen einbußen hinnehmen.
- Der SPD wird von 43 % bis 56 % der jungen Leute Vertrauen geschenkt.
- An zweiter und dritter Stelle rangieren die CDU und PDS, gefolgt von der Grünen Partei.
- Erst an fünfter Stelle ist das Neue Forum zu finden, welches im November noch den ersten Platz unter jugendlichen Wählern einnahm.
- Während bei den Studenten keine nennenswerten Differenzen auftreten, wird von den männlichen Schülern und Lehrlingen die SPD stärker gewählt, von den Mädchen die CDU.
- Wenn sich Republikaner der Wahl stellen könnten, würden sie 9 % der Schüler (männliche Schüler 14 %), 1 % der Studenten und 5 % der Lehrlinge wählen.

Diese gravierenden Unterschiede verweisen darauf, daß die Wahl noch lange nicht entschieden ist, daß viele Jugendliche noch unsicher und von aktuellen Ereignissen beeinflußbar sind. Die Wahlsympathien sind heute noch stark von Wahlkampagnen abhängig. So geben beispielsweise 14 % der Schüler, 16 % der Lehrlinge und Sogar 28 % der Studenten an, daß ihre Wahlvorstellungen noch unsicher sind. Gleiches dürfte auch auf die Einschätzung westlicher Parteien zutreffen, die nach Meinung der Jugendlichen am besten geeignet sind, die richtige Politik gegenüber der DDR und ihren Bürgern zu entwickeln.

Tab. 11: Folgende Parteien sind am besten in der Lage, eine richtige Politik der DDR gegenüber zu entwickeln:
(Angaben in %)

	CDU/CSU	SPD	FDP	Grüne	Republikaner
Schüler	25	59	1	9	6 !
Studenten	13	70	3	14 !	0
Lehrlinge	21	70	2	5	2
Lehrl. männl.	16	73	3	4	4
Lehrl. weibl.	28	63	1	6	0

Die übergroße Mehrheit unserer jungen Generation spricht die oben genannte Fähigkeit der SPD in der BRD zu, wobei die männlichen Lehrlinge am stärksten daran glauben. Ein Fünftel bis ein Viertel der Lehrlinge und Schüler würden diese Fähigkeit der CDU/CSU zusprechen, bei den Studenten ist das nur etwa jeder 8. Letztere setzen diesbezüglich stärker als Schüler und Lehrlinge auf die Grünen. Immerhin finden bei 2 % bis zu 6 % der Jugendlichen die Republikaner dahingehend Vertrauen. Insofern verwundert nicht, daß durchschnittlich 63 % der jungen Männern und sogar 84 % der Mädchen und Frauen Angst vor zunehmenden neofaschistischen Tendenzen in der DDR haben. Sie fürchten insbesondere die Erhöhung von Extremismus und Rassismus.

Die SPD wird insgesamt als die Partei angesehen, die sowohl in der DDR als auch gegenüber der BRD die zukunftssträchtigste Partei realisieren kann. Ihr Programm des langsamen Zusammenwachsens und der vollen Durchsetzung der sozialen Marktwirtschaft fand zumindest Anfang Februar 1990 noch die größte Zustimmung.

Der Ruf einer Partei und das Vertrauen, welches ihr geschenkt wird, ist aber auch von deren politischen Trägern abhängig. Die folgende Tabelle zeigt, welchen Politikern Jugendliche für die Zukunft eine wichtige politische Rolle in Europa wünschen.

Tab. 12: Wunsch einer politischen Rolle von Politikern
(Angaben in %)

	Ich wünsche ihm eine wichtige politische Rolle in Europa:				3)
	M. Gorbatschow ja/kenne ich nicht	H. Kohl ja/kenne ich nicht	F. Mitterand ja/kenne ich nicht	J. Delors ja/kenne ich nicht	
Schüler	90 / 0	62 / 0	53 / 10	21 / 69	
Studenten	85 / 0	28 / 1	69 / 2	40 / 48	
Lehrlinge	89 / 0	51 / 1	45 / 8	26 / 65	

Schon über viele Jahre hinweg genießt der sowjetischen Generalsekretär Michail Gorbatschow ein sehr großes Vertrauen. Seine Politik der Perestroika und Glasnost und die damit möglich werdende politische Wende auch in der DDR wie in fast allen osteuropäischen Ländern hat diesem Politiker zu außerordentlich hohem und lange währendem Ansehen verholfen. Ihm wünschen 85 % bis 90 % aller jungen Leute in der DDR, daß seine Bemühungen zum wirtschaftlichen und politischen Erfolg führen.

Zurückhaltender sind sie diesbezüglich gegenüber Helmut Kohl, wobei er bei den einzelnen sozialen Gruppen unterschiedliches Ansehen hat. Besonders skeptisch äußern sich die Studenten, sie identifizieren sich mit der Kohl-Politik am geringsten, so daß der Wunsch nach politischen Erfolgen für ihn entsprechend niedrig ausfällt. Lehrlinge und Schüler geben zumindestens 50 % positive Zustimmung, sie hoffen auf politische Durchsetzungsfähigkeit Helmut Kohls auch in Zukunft.

Dem französischen Staatspräsidenten Francois Mitterand wird insbesondere von der studentischen Jugend Hoffnung für seine erfolgreiche politische Rolle entgegengebracht. Die höheren kognitiven Fähigkeiten der Studenten ermöglichen ihnen eine bessere Einschätzung seiner Politik als den Schülern und Lehrlingen. 10 % der Letzteren kennen ihn überhaupt nicht.

Wesentlich größer ist noch der Unbekanntheitsgrad des Präsidenten der Kommission der Europäischen Gemeinschaft, Jaques Delors. Deshalb wünschen ihm nur ein Fünftel der Schüler, ein Viertel der Lehrlinge, aber 40 % der Studenten eine positive, politische Rolle in der künftigen Entwicklung.

3) Die bis 100 % fehlenden Angaben beziehen sich auf die Antwortposition "nein" - Ich wünsche ihm keine wichtige politische Rolle in Europa für die Zukunft.

Von den DDR-Politikern hat der Ministerpräsident Hans Modrow, trotz seiner PDS-Mitgliedschaft, das größte Vertrauen. Seine Fähigkeiten, die er an der Spitze der sogenannten Übergangsregierung unter Beweis gestellt hat, werden auch von der jungen Generation unseres Landes durchaus anerkannt. Dennoch konnte er als Einzelperson das gegenwärtig geringe Prestige der DDR-Regierung nicht verhindern.

Tab. 13: Vertrauen zur Regierung der DDR (Angaben in %)

	sehr großes Vertrauen	großes	geringes	überhaupt kein Vertrauen
Schüler	2	18	62	18
Studenten	1	33	59	7
Lehrlinge	0	16	65	19

Diese Ergebnisse unterstreichen wiederholt die Negativentwicklungen, die sich im Bewußtsein Jugendlicher in der DDR in den letzten Monaten niedergeschlagen haben. Die Minderheit von ihnen hat wirklich noch großes Vertrauen in die Regierung der DDR. Über 80 % der Schüler und Lehrlinge äußern entweder geringes oder überhaupt kein Vertrauen. Die Studenten unterscheiden sich auch hier wieder deutlich von den Vertretern der anderen beiden sozialen Gruppen.

5. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Der vorliegende Forschungsbericht zeigt eine Trendanalyse über drei Monate DDR-Entwicklung. Er umfaßt den Zeitraum von Herbst 1989 bis Februar 1990. Diese historisch kurze Zeit von nur 12 Wochen ist zu charakterisieren als eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs und Übergangs und als Zeit der Erosion und Auflösung tradierter gesellschaftlicher und institutioneller Orientierungsmuster. Gesellschaftliche Werte, die noch vor kurzer Zeit als bedeutsam für den individuellen Lebensverlauf angenommen wurden, erleben gegenwärtig eine starke Abfuhr, erweisen sich als überholt, unrealistisch, ja falsch und unannehmbar. Vergangene Ideale werden zu gesellschaftlichen Idolen. Gesamtgesellschaftlich resultiert aus dieser Entwicklung: "Die Jungen können nicht mehr die Zeichen ihrer Zukunft erblicken, den Älteren wird der ver-

traute Rückhalt in ihrer Vergangenheit durch diese Gegenwart - welche die Vergangenheit nicht mehr aus sich selbst heraus bestehen läßt - immer mehr verwehrt."⁴⁾ Dieser individuell wie gesellschaftlich untragbare Zustand sollte möglichst schnell überwunden werden. Die Wahlen am 18. März diesen Jahres werden hoffentlich einen Großteil dazu beitragen, indem sie die Richtung und Entwicklung der Zukunft besser durchschaubar werden lassen.

Die empirischen Daten der beiden Meinungsumfragen lassen folgende Trends erkennen:

1. Der persönliche Optimismus in die eigene, aber auch in die gesellschaftliche Entwicklung hat in den letzten Jahren stark an Relevanz verloren. Nur 27 % der Lehrlinge äußern Optimismus bezüglich der persönlichen Zukunft. Ein Viertel von ihnen ist eher pessimistisch als optimistisch, weitere 4 % sind pessimistisch. Mädchen und junge Frauen geben größere Zukunftsängste als Männer an. Sie befürchten gegenwärtig einen Abbau sozialer und gesellschaftlicher Errungenschaften und zunehmende Arbeitslosigkeit von Frauen, die Frauen zuerst treffen könnte. Ihren hohen Selbstverwirklichungsanspruch, der unter sozialistischen Bedingungen entwickelt und gefördert wurde, wollen Frauen nicht wieder zugunsten der drei "K" (Küche - Kirche - Kinder) aufgeben.

2. Die Angst, daß Gewalt und Agression unter den aktuellen Veränderungen zunehmen könnten, hat sich gegenüber der letzten drei Monate um 25 % verstärkt. Zwei Drittel der Lehrlinge sind von einer solchen Entwicklung überzeugt. Soziale Ängste, teilweise sogar Ratlosigkeit dem gegenwärtigen Entwicklungsprozessen gegenüber, führen gleichzeitig zum erhöhten Verständnis für Ausreisewillige. 70 % der Lehrlinge, 57 % der Schüler und auch 56 % der Studenten können verstehen, daß immer noch Menschen das Land verlassen. Auf dem Hintergrund sozialer und gesellschaftlicher Unsicherheiten und zunehmender Perspektivlosigkeit, insbesondere für junge Menschen, entwickeln sie ein solches Verständnis.

4) vgl. L. Böhnisch, K. Blanc: Die Generationenfalle. In: Sammlung Luchterhand 853, Frankfurt/M. 1989, S. 79

3. Daraus resultierend verwundert nicht, daß der Anteil derjenigen Jugendlichen, die das Land mit Sicherheit nicht verlassen wollen, von rund 70 % Ende 1989 auf ca. 35 % Anfang 1990 zurückgegangen ist. Insbesondere Lehrlinge und Schüler artikulieren immer deutlicher und häufiger den Wunsch nach Ausreise. 4 % von ihnen sind gegenwärtig fest dazu entschlossen, wobei es vor drei Monaten nur 1 % von ihnen war. Diese Entwicklungen verdeutlichen die gegenwärtigen Probleme mit Nachdruck. Jugendliche signalisieren deutlich, daß sie keine erkennbaren Chancen sehen, ihre Lebensverhältnisse in dieser Gesellschaft zu verändern. Daraus resultieren zunehmende Hilflosigkeit und letztendlich Abkehr von den sozialistischen Idealen, die ihnen viele Jahre verbal erklärt, aber nicht vorgelebt wurden. Sie sind Suchende wie viele, nur mit geringerer existentieller Rückversicherung (Ersparnisse, Immobilien usw.) als andere. Deshalb suchen sie eine neue Perspektive.

4. Diese neue Perspektive sehen sie in einer möglichst schnellen Vereinigung beider deutscher Staaten. Von einem Drittel der Schüler und Lehrlinge sowie von einem Fünftel der Studenten wird sogar die sofortige Vereinigung gewünscht. Die Vereinigung insgesamt wird von bis zu 70 % der Jugendlichen begrüßt, im Herbst 1989 sah das nur die Hälfte von ihnen in dieser Weise. Während sich zur ersten Meinungsumfrage 49 % der Studenten entschieden gegen eine Vereinigung zwischen DDR und BRD aussprachen, sind es gegenwärtig nur noch 14 %. Alle sozialen Gruppierungen bevorzugen den Weg eines besseren, reformierten Sozialismus als den künftigen Entwicklungsweg für die DDR. Fast ein Drittel bevorzugt gegenwärtig die Gestaltung der kapitalistischen Ordnung und ein weiteres Fünftel erachtet einen anderen Weg, meist den des schwedischen Modells, als günstig für die DDR. Einheitlich sind die Auffassungen, wie ein vereinigtes Deutschland aussehen soll. Fast 60 % sprechen sich für einen Staatenbund aus, in dem die DDR und die BRD eng zusammenarbeiten, aber politisch selbständig sind, also für eine Konföderation.

5. Wenn morgen freie, demokratische und geheime Wahlen stattfinden würden, dann würden sich 77 % der Studenten, 55 % der Lehrlinge, aber nur 44 % der Schüler beteiligen. Gegenüber den letzten 12 Wochen ist eine abnehmende Wahlbereitschaft zu verzeichnen.

Die meisten Jugendlichen würden sich für die SPD entscheiden (ca. 53 %). Mit wesentlich geringerer Stimmenanzahl folgen die CDU, PDS, die Grüne Partei und das Neue Forum. Gegenüber November 1989 haben das Neue Forum, die LDPD und die PDS empfindliche Stimmenverluste hinnehmen müssen. Die Republikaner, würden sie an der Wahl teilnehmen können, finden bei jedem zehnten Schüler, bei jedem achten männlichen, Sympathien. Es verstärken sich davon ausgehend die Befürchtungen vor zunehmenden neofaschistischen Tendenzen (63 % der Männer, 84 % der Frauen).

6. Innerhalb von drei Monaten hat sich in den Einstellungen und Auffassungen junger Menschen eine schnelle und massive Wandlung vollzogen. In keiner Beziehung konnte eine Stabilität der empirischen Daten festgestellt werden. Die der Jugend bisher vermittelten Ideale scheinen unaufhaltsam in Abkehr zu verfallen. Die Jugend, aber nicht nur sie, sucht nach Alternativen und neuen Perspektiven, die sie mit den Wahlen am 18. März zu finden hofft. Die Hoffnung vieler mündet in einem vereinigten Deutschland in Form einer Konföderation, verbunden mit dem Erhalt und der Festigung sozialer Errungenschaften der DDR.

"Der Mensch kann sich von allem trennen, nur nicht von der Hoffnung." (I. Ehrenburg)⁵⁾

5) I. Ehrenburg: Menschen, Jahre, Leben. Memoiren, Bd. III, Berlin 1978, S. 122